

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 21

Rubrik: Wortwechsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufgegabelt

In Schaffhausen blieb einer fröhlichen Festgemeinde beinahe die Grill-Wurst im Hals stecken, als die «Blick»-Sexkolumnistin Marta Emmenegger während des Essens über gängige Orgasmus-Potenz-Probleme sprach...

Margrit Sprecher

Statistik

Franz Josef Strauss hatte sich im Parlament statistisch untermauerter Angriffe aus der Opposition zu erwehren. Den zahlenmässig belegten Argumenten hielt er ein Beispiel entgegen: Wenn im Hofbräuhaus ein Gast zwei Weisswürste im Teller hat und ein anderer zwei Mass Bier vor sich stehen hat, haben statistisch beide je eine Weisswurst und ein Bier. In Tat und Wahrheit aber hat der Gast mit den Weisswürsten einen Riesendurst, und der andere verhungert fast! — Dazu sei wiederholt, was der bekannte St.Galler Professor Emil Küng bereits Anfang der fünfziger Jahre zum Thema Statistik sagte: «Sie gleicht einem Bikini; man kann sehr viel zeigen, doch bleibt das Wesentliche verdeckt!»

Poldi

Herr Müller!

HANSPETER WYSS



Strahl

Angefangen hat es, für uns überprüfbar, mit Mona Lisa. Leonardo war von seinem Modell so fasziniert, dass er ihm das sagenhafte Lächeln verpasste. Seither üben sich Stars und Puppen im Keep-smiling. Die Franzosen (die Gioconda wohnt im Louvre) nennen es Charme und erheben, unangefochten, Urheberrecht darauf. Charme, so wird behauptet, sei der Ausdruck innerer Harmonie. Schön, nicht? Warum soll das nicht zutreffen.

Von Hans Peter Gerhard

Man kann den Seelenfrieden aber auch unbeschadet bewahren, ohne ihn zur Schau zu stellen. Lächeln berührt angenehm, selbst wenn es nicht unabsichtlich eingesetzt wird. Dumm ist, wer nicht lächelt, wenn er damit sein Ansehen steigern kann.

Charme hat auch mit Gesichtsausdruck und Mimik zu tun. Und mit den Augen. Ihr Leuchten löst Sympathiegefühle aus. Mit guten Umgangsformen gewinnt man die Zuneigung der Mitmenschen ebenfalls, wobei sich die Miene nicht zu stark verfinstern darf.

Welcher arrivierte Bürger ist nicht stolz auf seine charmante Gattin. Dieses den Damen der Gesellschaft eigene Strahlen ist nicht immer antrainiert. Scharm, die BRD-Variante des eleganten, gallischen Ausdrucks, ist nicht frei von Koketterie. Umschmeichelt werden gefällt dem Mann. Da wird er schwach. Und wie wird nun er unwiderstehlich? Wieviel Pflege braucht sein Charme? Die herbe Männlichkeit mit Sherpa-Tensing-Teint ist out. Gross im Kommen ist der Moisturizer. Der Feuchtigkeitsspender verhindert die Faltenbildung und fördert den Sauerstoffaustausch. Das tönt intelligent und macht Eindruck. Welche Wohltat für die strapazierte Haut. Wer sieht sich nicht dem Jungbrunnen

entsteigen, wenn der Werbetexter dichtet: Die Haut wird sichtbar elastischer.

Der Karrieremensch scheut keine Kosten. 100 Franken für 100 Milliliter «Eau de Cologne PQR» sind eine Investition. Sie zahlt sich auf dem Gipfel aus. Madame PQR, es sind die Initialen ihres Gatten, hat mit Orangenblüten und Bergamotten für die neue Duftnote enorme Gestehungskosten abzudecken.

Da gibt es (seit 1912) eine Crème in runder, dunkelblauer Dose, die jedes Kind kennt. Ihre Wirkstoffe pflegen die Haut bestens. Die schlichte Pflegelinie.

Über die kosmetischen Tricks der Mona Lisa schweigt sich die Geschichte aus. Die Florentinerin nahm ihre Toilettegeheimnisse mit ins Grab. Wie fest die Patina auf dem Gemälde ihrem Teint schmeichelt, ist nicht auszumachen. Auszuschliessen ist nicht, dass sie die Allerweltscreme aus der blauen Dose aufgetragen hätte, hätte es sie damals schon gegeben.

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Patrone:
Gattin des Patrons

Ungleichungen

Unter einer nostalgischen, ulkig anzusehenden Frauen-Photographie aus der Zeit der Jahrhundertwende steht als heutige Legende: «Die feminine Damenmode von damals, immer mit Hut.»

Und tatsächlich, was waren das für Hüte, mit denen das schwache Geschlecht anno dazumal das Interesse auf Köpfchen und Augen zu lenken wusste. Tanga mia!

Boris